

Symposium «Biotope verbinden»

Unser erstes regionales Symposium, das wir gemeinsam mit dem Vorarlberger Naturschutzbund zum Thema «Biotope verbinden» am 17./18. November des letzten Jahres in Götzis veranstaltet haben, ist vorbei. Es hat Stärken und Schwächen gehabt. Eine Stärke ist sicherlich, dass wir den Blick für die gemeinsamen Probleme im Alpenrheintal schärfen können, wenn wir länderübergreifend diskutieren. Sollte es eine Neuauflage geben, hat bereits der St. Gallisch-Appenzellische Naturschutzbund Interesse angemeldet, mitzuwirken. Ein Vorteil war auch, dass wir die Referate in schriftlicher Form eingeholt und veröffentlicht haben. In Liechtenstein haben wir die Referate in einem Umweltbericht zusammengefasst, den wir an alle Haushaltungen geschickt haben, weshalb wir hier auf einen inhaltlichen Rückblick verzichten. Wer noch Exemplare des Umweltberichtes wünscht, kann diese bei uns bestellen. Auch diejenigen, die wegen eines Klebers auf dem Briefkasten keine Umweltberichte bekommen, bitten wir, es uns zu melden, damit wir die Berichte jeweils direkt zustellen können!

Das Symposium hat jedoch auch Schwächen gezeigt. Wir haben es beispielsweise nicht geschafft, Publikum in grösserer Zahl aus Liechtenstein nach Götzis zu lenken, obwohl das Veranstaltungsprogramm eine gute Vertiefung in aktuelle Naturschutzprobleme versprach. Offensichtlich ist die Landesgrenze für viele doch noch eine zu grosse Barriere. Wir haben es auch nicht geschafft, bei den Medien die gewünschte Resonanz zu finden.

Bei einem allfälligen zukünftigen Symposium werden wir vom Konzept einer zweitägigen Veranstaltung abrücken und das Ganze auf einen Tag oder Nachmittag konzentrieren. Thematisch werden wir ebenfalls uns mehr auf einen Problemkreis beschränken und diesen von verschiedenen Seiten beleuchten, um mehr in die Tiefe als in die Breite zu gehen. Schliesslich werden wir wie erwähnt bestrebt sein, auch die Region St. Gallen, vielleicht auch Graubünden, in eine kommende Veranstaltung einzubeziehen.

Baulandumlegung

Die LGU wurde eingeladen, um an der Vernehmlassung über die Gesetzesrevision zur Baulandumlegung Stellung zu nehmen. Verkürzt haben wir uns wie folgt geäussert: Die LGU fordert, dass vor Beginn der Baulandumlegung im betroffenen Gebiet die Natur- und Landschaftswerte erhoben werden, und zwar über allfällige Biotope, Einzelstrukturen

wie Raine, Trockenmauern usw., geomorphologische Phänomene wie Prallhänge u. a., Fliessgewässer und verrohrte Bachläufe, landschaftsprägende Baumgruppen, Einzelbäume, Hecken. Ziel der Bestandenserhebung soll die Erhaltung vorhandener Naturwerte und die Anpassung der Überbauung an die naturräumlichen Gegebenheiten sein. In bezug auf den entschädigungsfreien Landbedarf fordert die LGU, dass Bäche, besonders markante Baumgruppen, aber auch benötigte Flächen für öffentliches Grün usw. in einem vertretbaren Mass als entschädigungsfreie öffentliche Flächen ausgedehnt werden, wobei diese Flächen

den Bedürfnissen der Bewohner des Umlegungsgebietes dienen sollen. Dies ist durch die Wertsteigerung, die ein Grundstück durch die Baulandumlegung erfährt, vertretbar. Ebenso dürfte bekanntlich die Strassendimension der Zukunft geringere Ausmasse annehmen und daher der notwendige «öffentliche» Landbedarf auch unter umweltverträglicher Betrachtung insgesamt nicht anwachsen. Als Entsprechung fordert die LGU auch, dass der Überbauungsplan die Grünraumgestaltung zur Schaffung eines ökologischen Ausgleichs festlegt. Dadurch soll u. a. die Gestaltung optimiert und das Siedlungsklima verbessert werden.



Rätisches Grauvieh im Garselli?

Drei Triesenberger Bürger haben die Alpflächen Garselli und Bergli für die nächsten vier Jahre gepachtet. Bekanntlich streben wir schon seit vielen Jahren die Unterschutzstellung des Unteren Saminatal (Garselli/Zigerberg) an. Es interessiert uns daher besonders, was in besagtem Gebiet passiert. In der Vergangenheit war es mehrheitlich so, dass Schweizer Vieh auf die Weideflächen des Garselli getrieben wurde. Daran wird sich wohl auch jetzt nicht viel ändern, da das Liechtensteiner Vieh offenbar schon auf ertragreicheren, für die Sömmerung besser geeigneten Flächen unterkommt. Im Wissen darum, dass die Weidefläche im Garselli wenig Futter bietet, haben wir uns bei der Pro Sepcie Rara in St. Gallen, die sich für die Erhaltung aussterbender Haustierrassen bemüht, erkundigt, ob Rätisches Grauvieh für die Sömmerung in Frage kommt. Das Grauvieh ist kleiner, robuster und genügsamer als das Braunvieh. Es wäre daher sinnvoll und

wünschenswert, wenn Rätisches Grauvieh im Garselli untergebracht werden könnte. Die Kombination zwischen dem Schutz bedrohter Haustiere und dem projektierten Schutzgebiet Unteres Saminatal stellt dabei zusätzlich eine sympathische Kombination dar.

Das Rätische Grauvieh ist eine kleine, widerstandsfähige und genügsame Rinderrasse, die in der Schweiz um die Jahrhundertwende vom Braunvieh verdrängt wurde. 1985 wurden aus Österreich, wo sich ein kleiner Bestand halten konnte, die ersten Tiere wiedereingeführt. Das Rätische Grauvieh bewährt sich vor allem bei der Bewirtschaftung von steilen und kargen Böden sowie in der Mutter- und Ammenkuhhaltung.

Wir haben inzwischen die Kontakte zwischen der Pro Sepcie Rara und den Pächtern hergestellt, die sich erfreulicherweise sehr aufgeschlossen zeigen. Die Grauviehbesitzer werden nun auf das Sömmerungsangebot hingewiesen. Wenn alles klappt, sind unsere Alpen im kommenden Sommer um eine kleine, unscheinbare Attraktion reicher geworden.